

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Artikel: Diplomatisches Desaster : neue Deutsche Welle
Autor: Hensel, Nils / Pohle, Marlene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaum dass sich das Zwerchfell von der Vorstellung des schwarzen Wegs aus der Krise erholt hat, wird auch schon der nächste Höhepunkt offenbar: Guido Westerwelle, Held der neo-liberalen Stunde mit Aussenminister-Ambitionen, beweist treffsicher sein diplomatisches Geschick durch die Aufforderung, die BBC möchte ihm doch bitte auf deutschem Boden Fragen ausschliesslich in der Sprache der Dichter und Denker stellen! Warum auch nicht? Angelsachsen sind schliesslich auch Sachsen und die sprechen ja bekanntlich so was Ähnliches wie Deutsch. Der Vorfall lässt einen natürlich darüber spekulieren, welche Highlights in den kommenden vier Jahren noch zu erwarten sind. Sofort schiessen einem Bilder durch den Kopf, in denen der globale Guido dem Ayatollah – natürlich in perfektem Persisch – die Abkehr vom Atomprogramm und die Vorteile gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften näher bringt. Zweifellos wird das den



deutsch-iranischen Beziehungen einen völlig neuen Anstrich verleihen (und ihren Atomstrom können sie ja schliesslich auch aus Deutschland importieren). Zu Germanen-Guidos Glück haben der Kaiser und seine Kultur-Exporteure bereits vor dem kleinen Ausrutscher von

1914 für profunde Deutschkenntnisse bei weiten Teilen der afrikanischen Bevölkerung gesorgt. Schnell fühlt man sich hier als Freund teutonischer Termini heimisch. Zumindest alle Sätze, die beim lebenswilligen Rezipienten einen hastigen Fluchtreflex auslösen, sind dort noch

gut im Gedächtnis verankert. Nur im asiatischen Raum könnte es zu einigen Missverständnissen mit Merkels weltgewandtem Wunderknaben kommen – da meidet man nach den letzten Tsunamis tunlichst alle Arten von Wellen. Welch konfuzianische Weisheit.

Verabschiedet Schwarz-Gelb neues Arbeitsgesetz?

Jürgen Rüttgers, der Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, wurde im Herbst dieses Jahres für eine Rede, in der er die Deutschen über die Arbeitszeiten der Rumänen aufklärte, heftig angegriffen. Das jedoch völlig zu Unrecht, denn der wackere Mann hatte nichts anderes gesagt als: «In Rumänien kommen die Arbeiter nicht wie unsere Arbeitnehmer hier in Nordrhein-Westfalen morgens um sieben Uhr und bleiben so lange, wie der Betrieb ist. Die kommen, wann sie wollen und gehen, wann sie wollen.»

Es geht in dieser Rede also um Gleitzeit und um nichts anderes. Was soll denn daran so schlimm sein? Ergoogelt man den Begriff Gleitzeit, findet man Folgendes heraus: Es gibt eine

normale Gleitzeit, bei der kann der Arbeitnehmer innerhalb eines gegebenen Rahmens seine Arbeitszeit selbst gestalten. Also man kommt zum Beispiel zwischen 7 und 9 Uhr und geht zwischen 16 und 18 Uhr. Darüber hinaus gibt es jedoch auch noch eine qualifizierte Gleitzeit, bei der der Arbeitnehmer selbst festlegt, wann er anfängt zu arbeiten und wann er aufhört, und – jetzt kommts – sogar wie lange er arbeitet! Ganz unter uns: Das ist doch schlechthin der Traum eines jeden Arbeitnehmers auch hier in Deutschland, und genau davon sprach Rüttgers. «Die kommen, wann sie wollen und gehen, wann sie wollen.»

Also wenn er das sagte, was er gesagt hat, tat er nichts anderes, als rumänische Arbeitsge-

setze zu loben und sie als Modell für Deutschland anzubieten. Klarer gehts doch nicht! Ich weiss also gar nicht, wofür der Mann sich damals entschuldigt hat! Rüttgers Ansatz wäre ein dringend anzustrebendes Modell für den deutschen Arbeitsmarkt.

Also wen wundert, wenn kürzlich aus eingeweihten Politikerkreisen Folgendes durchsickerte: Schwarz-Gelb möchte in Anlehnung an Rüttgers historische Herbstrede die rumänische Gleitzeit bald auch in Deutschland einführen. Glückwunsch! Bei dem ganzen Mist, der zurzeit angestrebt wird, wäre dies endlich mal etwas Vernünftiges.

JAN CORNELIUS